

*Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte*

**ENNO BÜNZ (Hg.), Landwirtschaft und Dorfgesellschaft im ausgehenden Mittelalter** (Vorträge und Forschungen, Bd. 89), Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2020. – 470 S., 10 Abb., 3 Tab., Ln. (ISBN: 978-3-7995-6889-0, Preis: 65,00 €).

Die Geschichte der ländlichen Gesellschaft im Mittelalter findet in der aktuellen deutschen Forschung nur wenig Aufmerksamkeit. Dies ist bedauerlich, wird dadurch doch der weit überwiegende Teil der Bevölkerung ignoriert, der auch um 1500 noch vor allem in Dörfern und nicht in den weit besser erforschten Städten lebte. Insofern ist es erfreulich, dass mit dem zu besprechenden Band aus der renommierten Reihe der „Vorträge und Forschungen“ des Konstanzer Arbeitskreises, hervorgegangen aus einer Tagung von 2014, nach längerer Zeit wieder einmal eine umfangreiche neue Veröffentlichung zur Thematik vorliegt.

In seiner Einleitung (S. 9-30) zeichnet der Herausgeber ENNO BÜNZ die Entwicklung der Forschung zu Landwirtschaft und Dorfgesellschaft im späten Mittelalter nach. Er betont dabei das weitestgehende Fehlen neuerer Arbeiten, was in auffälligem Gegensatz zu den Entwicklungen in der Frühneuzeit- und Neuzeitforschung, teils auch zu Untersuchungen zum Früh- und Hochmittelalter, sowie zu den vielfach intensiven Aktivitäten in anderen europäischen Ländern steht. Als Weg aus dieser Entwicklung bieten sich nach Bünz in erster Linie Regionalstudien zu agrargeschichtlichen Themen an. Für die Tagung selbst wurde der Schwerpunkt auf den quellenreichen Zeitraum vom 15. bis zum frühen 16. Jahrhundert gelegt.

Am Beispiel italienischer und westeuropäischer Bildquellen untersucht HEINRICH DORMEIER die Darstellung von Bauern und Landleben in der Kunst des späten Mittelalters (S. 31-74). Das hochaktuelle Thema Umwelt und Klima behandelt PETER RÜCKERT anhand von südwestdeutschen Beispielen aus den Jahrzehnten um 1500, wobei er deutlich den Zusammenhang von Landnutzung, Siedlungs- und Klimaentwicklung herausarbeiten kann (S. 75-100). Formen der Landwirtschaft stehen sowohl im Mittelpunkt von BJØRN POULSENS Untersuchungen zu Ackerbau und Viehzucht in Dänemark und Schleswig (S. 101-126) als auch im Beitrag von MICHAEL MATHEUS zu Winzerdörfern in Rheinhessen, im Rheingau sowie in Italien (S. 127-166). Bäuerlichen Markbeziehungen widmet sich PHILIPP ROBINSON RÖSSNER (S. 167-211).

Vier weitere Aufsätze gehen den von Enno Bünz in seiner Einleitung skizzierten Weg der Regionalstudien. Dabei betrachtet STEFAN SONDEREGGER in der Tradition der äußerst rührigen Schweizer Agrargesichtsforschung für das Gebiet um den Bodensee die Beziehungen zwischen Herren und Bauern und die daraus erwachsenden wirtschaftlichen Implikationen (S. 213-250). Quellennah gelingt es ihm in diesem Kontext, die unterschiedlichen Modi der Aushandlung zwischen den Parteien herauszuarbeiten. Dies gilt auch für die umfassende Untersuchung von UWE SCHIRMER zu Agrarverfassung, Agrarwirtschaft und ländlicher Gesellschaft im spätmittelalterlichen Thüringen und Sachsen, in der er deutlich die vorteilhafte Rechtsstellung der dortigen bäuerlichen Gemeinden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts herausstellt (S. 251-328). Eine ebenfalls äußerst lesenswerte Studie bietet CHRISTINE REINLE mit ihrer Untersuchung des heute im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt aufbewahrten Gerichtsbuchs der Grafschaft Katzenelnbogen aus dem 15. Jahrhundert, in der sie die vielfältigen Mittel und Wege der Konfliktführung und -austragung beleuchtet (S. 329-379). KURT ANDERMANN legt eine Mikrostudie über Demografie, persönliche Abhängigkeit und soziale Schichtung zum Dorf Zeutern im Kraichgau vor (S. 381-402). Umfassende Ausblicke auf weitere mögliche Ansätze zur Thematik bietet WERNER RÖSENER mit seinem Beitrag zu Forschungsaufgaben der Agrargeschichte zwischen Mittelalter und Neuzeit (S. 403-436).

SIGRID HIRBODIAN schlägt in ihrer Zusammenfassung (S. 437-452) vor, stärker die in der Frühneuzezeitforschung entworfenen Ansätze für Forschungen zum späten Mittelalter nutzbar zu machen, zum Beispiel Stefan Brakensieks Modelle der „Triangulierung“ und „akzeptanzorientierten Herrschaft“ sowie André Holensteins „Empowering Interactions“. Auch die Interaktionen zwischen Dorf und Stadt und das Funktionieren von Face-to-Face-Gemeinschaften sollten ihres Erachtens stärker Beachtung finden. Hierfür sieht sie vor allem drei potenziell erfolgsversprechende Herangehensweisen: Mikrostudien zu einzelnen Dörfern, Querschnitte durch mittelgroße Regionen und überregionale Vergleiche zu einzelnen Phänomenen.

Es handelt sich bei der Tagung und den aus ihr hervorgegangenen Beiträgen zweifelsohne um „eine faszinierende Leistungsschau“ (S. 452) der mediävistischen Agrargeschichtsforschung. Die gewichtigen Studien werden aufgrund ihrer quellennahen Herangehensweise zweifelsohne lange Bestand haben. Es ist nur zu wünschen, dass diese Anregungen dauerhaft auf fruchtbaren Boden fallen. Die Lektüre des Sammelbands verdeutlicht eindrucklich das Potenzial der Thematik. Quellen sind in großer Zahl vorhanden. So wurde in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl von ländlichen Quellen, etwa Weistümer, Dorfordnungen, Gerichtsbücher oder Urbare, in landesgeschichtlichen Kontexten als Editionen zugänglich gemacht. In den Archiven warten weitere Schätze. Auch wenn die schriftlichen Quellen zur Thematik meist aus der Feder von Vertretern der Herrschaft stammen, sind diese doch äußerst vielschichtig und bieten Anknüpfungspunkte zu vielen Fragestellungen, die die kulturgeschichtlich geprägte Forschung umtreiben. Aufgrund der politisch und medial intensiv diskutierten heutigen Bedeutung des Wohn- und Lebensraums außerhalb der Städte weist die ländliche Gesellschaft des späten Mittelalters zudem einen starken Gegenwartsbezug auf. Die Bühne für weitere Arbeiten ist also bereitet. Sie muss nur betreten werden.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

**ALEXANDER DENZLER (Hg.), Die Nutzung und Wahrnehmung von Straßen und Wegen (1100–1800)** (Jahrbuch für Regionalgeschichte, Bd. 36), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2018. – 284 S., geb. (ISBN: 978-3-515-12135-4, Preis: 58,00 €).

Wer sich mit der Altstraßenforschung respektive mit den europäischen Landverkehrsverbindungen vor dem 19. Jahrhundert beschäftigt, dem fällt die Diskrepanz in der (scheinbar) überschaubaren Quellenbasis und deren Erforschung zum einen und in der offensichtlichen Bedeutung dieser „Lebensadern“ sowohl für die wirtschaftliche Entwicklung als auch für die kulturell-künstlerische Wahrnehmung und der Herausbildung rechtlicher Grundlagen und Regeln der jeweiligen Zeit zum anderen auf. Das einführende Zitat von Rainer Christoph Schwinges aus dem Jahr 2007, dass „die Straßen- und Verkehrsgeschichte [...] nicht gerade im Mainstream der Geschichtswissenschaft“ liegt (S. 15), hat trotz der verstärkten Hinwendung zur Verkehrsgeschichte im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts und der Erschließung neuer Quellengattungen nichts an Aktualität eingebüßt. Daran ändert auch die vorliegende Publikation nichts, wenngleich sie mit zum Teil neuen Fragestellungen an bekannte Quellen deren Wert für die Forschung unterstreicht, tradierte Ansichten berechtigt kritisch hinterfragt und zu neuen Einschätzungen gelangt. Der Band ist Ergebnis eines 2015 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt veranstalteten interdisziplinären Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern aus Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie und Germanistischer Mediävistik. Die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit einer interdisziplinären Herangehensweise und Zusammenschau an diese Forschungsthematik